

Editionsgrundsätze

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **50 (1980-1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editionsgrundsätze

1. Die edierten Texte und ihre Grundlagen

- a) Der Text der Reisebeschreibung Peter Füesslis folgt der ältesten erhaltenen Abschrift Ms P 6146 der Zentralbibliothek Zürich.
- b) Peter Füesslis Brief an seinen Bruder Hans über den Fall von Rhodos (im folgenden Rhodosbrief genannt), datiert am 24. Juni in Venedig, folgt nach dem Autograph, das sich im Ms A 61 der Zentralbibliothek Zürich, fol. 317^r–340^v eingebunden findet.

2. Die Wiedergabe der Texte

a) Gliederung

Für den Text der Reisebeschreibung wird die Gliederung der Vorlage übernommen. Das Manuskript des Rhodosbriefes weist dagegen keine Einteilung in Abschnitte auf. Einen Ansatz hiezu könnte man in den gelegentlich gesetzten Schrägstrichen – in der Edition mit / wiedergegeben – sehen; diese können aber ebenso als Interpunktionen (Gedankenstrich, Komma) verstanden werden. Wir sehen daher und in Anbetracht der Kürze des Textes von einer willkürlichen Unterteilung ab.

Die Seitenzählung der Vorlagen steht im Text in eckigen Klammern (z. B. [340^v]).

b) Schreibweise

Die Schreibweise der Vorlagen wird grundsätzlich buchstabengetreu wiedergegeben. Das in den Vorlagen verwendete *ÿ* erscheint im Druck als *y*; fehlen die Pünktchen, wird in den textkritischen Anmerkungen darauf hingewiesen. Ebenso werden dort alle nicht im Schriftbild der Edition zum Ausdruck kommenden Überschreibungen und diakritischen Zeichen festgehalten. Anstelle der Kleinbuchstaben als Zahlzeichen stehen allerdings römische Ziffern (beispielsweise: statt *i* steht *I*). Grundsätzlich gilt die Kleinschreibung; allein Satz-anfang (nach Punkt) und Eigennamen (eingeschlossen Völkernamen, auch bei adjektivischem Gebrauch, so z. B. *Venediger duggaten*; ebenso ein kollektivisch gebrauchter Singular wie *der Türgg*) werden unabhängig von den Vorlagen gross geschrieben. Von den nomina sacra werden nur *Gott*, *Herr(gott)*, *Frouw* (= Maria) und *heilig Grab* vereinheitlicht mit Grossbuchstaben ausgezeichnet.

Initialen werden im textkritischen Apparat beschrieben.

Worttrennung und -verbindung stimmen mit den Vorlagen grundsätzlich überein.

Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst; so insbesondere auch der übergesetzte Strich zur Konsonantenverdoppelung, wie er im Rhodosbrief häufig gebraucht wird, ebenso der in der Reisebeschreibung oft auftretende verlängerte Schlussstrich des *-e*, das insbesondere an Zeilenenden für *-en* steht. Beibehalten werden die Zeichen für Münzen, Masse und Gewichte, sowie *s*: (allerdings unabhängig von der Vorlage immer mit Minuskel), das für *sankt* steht.

Die Orts- und Personennamen der Reisebeschreibung sind der bessern Übersicht wegen gesperrt wiedergegeben.

c) Interpunktion

Die Verschiedenheit der Textüberlieferung verlangt eine unterschiedliche editorische Behandlung; dies zeigt sich besonders in der Frage der Interpunktion, wo Regeln gefunden werden müssen, die dem Bedürfnis des heutigen Lesers gerecht werden, zugleich aber den ungleichen Gebrauch der Interpunktion in den Vorlagen widerspiegeln sollen.

Um diesen Gesichtspunkten zu genügen und gleichzeitig die Interpunktion der Vorlagen wenn nicht unmittelbar sichtbar, so doch wenigstens rekonstruierbar zu machen¹, wird wie folgt verfahren:

1. Der vom Schreiber der Reisebeschreibung als einziges Zeichen zur Trennung und Gliederung der Sätze gebrauchte Punkt ist im Druck als Punkt oder Komma – heutigem Empfinden angepasst – wiedergegeben. Gelegentlich wird zum Zweck der besseren Lesbarkeit ein Semikolon eingefügt. (Punkte und Kommata geben also den Interpunktionsbestand der Vorlage wieder.)
2. Füessli selbst gebraucht im Rhodosbrief mit Ausnahme des erwähnten Schrägstrichs – im Druck / – keine Interpunktionen. (Eine gewisse Gliederung des Textes in Sätze (oder gar Abschnitte) könnte man in der Grossschreibung von «Satzanfängen» wie *Item...* oder *Am 9 tag...* erkennen; ein konsequenter Gebrauch ist aber nicht festzustellen.) Der besseren Lesbarkeit halber ist der Text in der Edition durch Punkte und Kommata gegliedert.
3. Für beide Texte gilt: Im Unterschied zu den Vorlagen werden direkte Rede und Zitate durch Doppelpunkt eingeleitet und mit Anführungszeichen kenntlich gemacht.

¹ Zur Wiedergabe der Interpunktion der Vorlage siehe MEYER, Edition 199, Anm. 33.

d) Textüberarbeitung

Die Edition gibt die Texte unter Berücksichtigung der letztgültigen Korrekturen. Korrigierte Stellen sind im Textkommentar nachgewiesen. Durch Auslassungen sinnlos gewordene Wörter oder doppelt geschriebene Wörter sind in spitze Klammern gesetzt <...>. Ergänzungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern [. . .].

3. *Beigaben zu den Texten*

a) Textkommentar

Mit hochgestellten Kleinbuchstaben (a, b, c usw.) wird im Text auf den Textkommentar verwiesen. Dieser vermerkt die Korrekturen und Randbemerkungen der Vorlagen und weist die in der Edition getilgten Verschreibungen nach. Auch sind hier alle Besonderheiten der Schreibweise und des Schriftbildes, vor allem die Initialen, beschrieben.

b) Sachkommentar

Auf den Sachkommentar wird mit hochgestellten arabischen Ziffern (1, 2, 3 usw.) hingewiesen. Er enthält:

1. Identifikation von Orten und Personen.

Im Kommentar zum Reisebericht wird jedoch auf eine Diskussion der historischen Topographie Palästinas verzichtet. Ebenso wenig wird die Geschichte der Verehrung der heiligen Stätten berührt. Immerhin werden auf sie bezügliche Begebenheiten kurz erläutert, sofern sie der Legende oder apokryphen Schriften entstammen. Kanonische Schriftstellen werden nur im Falle des Zitates nachgewiesen. Zu biblischen Gestalten und Heiligen folgen in der Regel keine Erläuterungen.

2. Erläuterungen zu historischen Ereignissen und aussergewöhnlichen Sachen, sowie Hinweise auf Parallelberichte.

Für die Reisebeschreibung bringt der Kommentar Parallelstellen aus der Schrift von Hagen oder aus andern Berichten (vgl. oben S. 55, 58ff) nur, wenn sie Wesentliches zum Verständnis des Textes beitragen; dagegen werden die Listen der besuchten Stätten im Heiligen Land bei Füessli und Hagen genau miteinander verglichen und Abweichungen festgehalten.

3. Worterklärungen

Im Gegensatz zu Wörtern aus der deutschen Sprache, die grundsätzlich nur im Glossar (S. 182–185) erklärt werden, werden fremdsprachliche Ausdrücke bei ihrem ersten Auftreten hier erläutert.

c) Marginalien

Auf dem äusseren Rand sind die Datumsangaben des Textes aufgelöst. Die Zeilenzählung steht am inneren Rand.

Inn dem Namen Gottes so wie ich vorher sagte: die
faut an dem Gostgryben. Got wolle das ich sy steyde
mit got ich wolle gostgryben wie ich mich zur
faut mist. aber ich wolle das vuderrögen laan
dann ich schrift wolle was dieses vsgmigt worden
wonne vuder die list fann. Das mir leid wolle.
dann ich steyde vderin ein meiner Gostm
ystellen. For mich drum saten gat.

Item off Samstag wolle der 9 tag May dacht
gwinij sigler. vund ich den zürich. vund was
vund mich brüder. vund der Burgart vtinger
das Bleit sich gann einfallen. am Samstag
vund wir mit einander zündis vund gunde
mit einander. vund ritend sy gwin.

Wir ritend nach gann wosten. Am montag
gann wundenberg. Da gwinend wir zum jünger
vund Tregidj der autz zum gwidligen etrad ist
gwin. vund fragend gann was wir vund
guelten sietten. Da vumpfung er vund gann
wolle. vund gann vborwast. vund hat vund
gintelig. vund vund vund vund vund vund vund
wir vund more vund. so müsten wir mit
dann vundiger duggaten gann drom gaten wir
wonnig. vund gab er vund 42 duggaten vund
steyde zu wieslen. vund ritend am freitag
zu dem gann von der zündis essen. vund

Schriftprobe aus Ms P 6146, Zentralbibliothek Zürich, fol. 1':
Beginn der Reisebeschreibung